

Albert Zum Felde

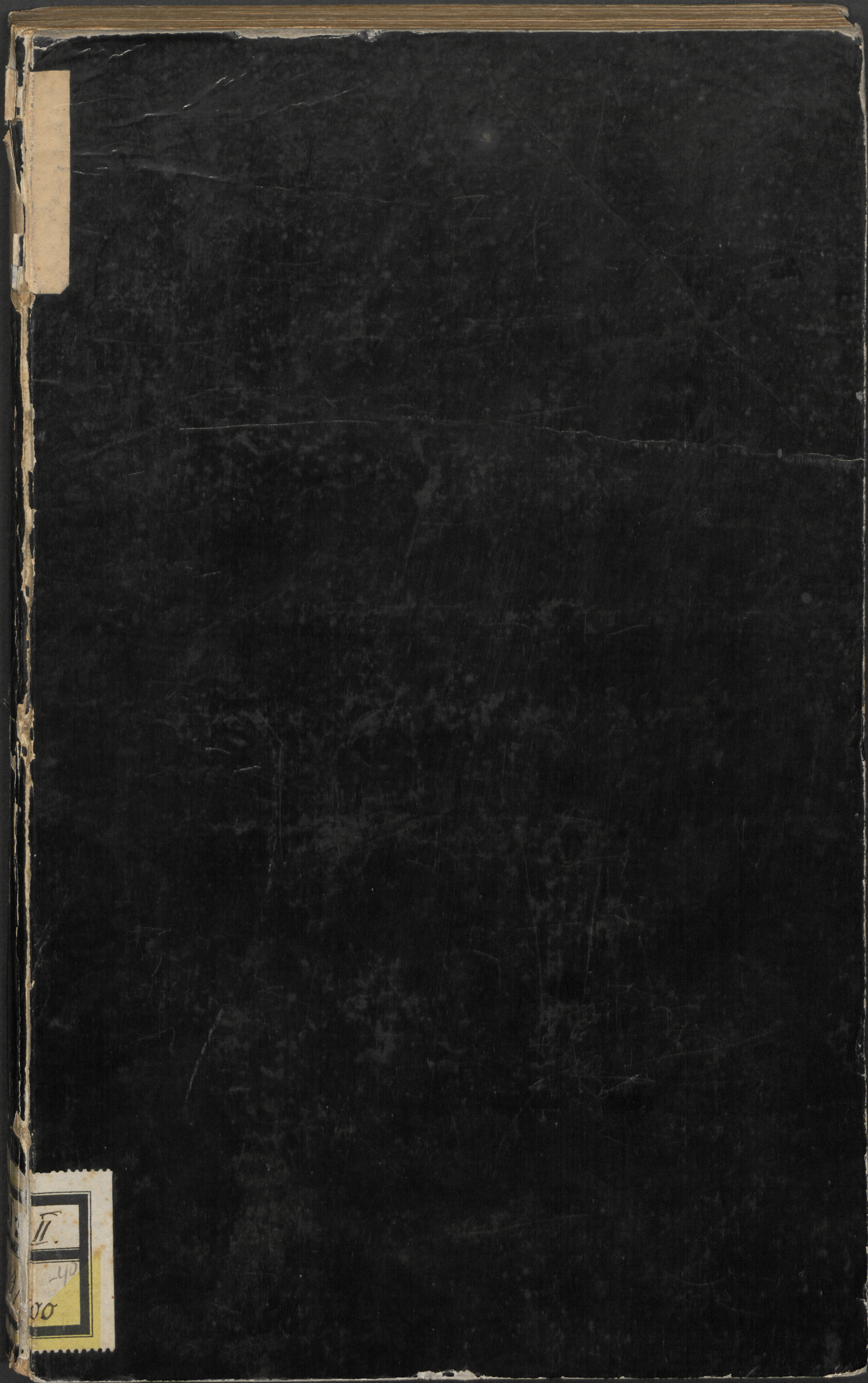
Danck-Rede/ Welche Bei der Leichen-Begängniß Der Weiland Hoch-Edelgebohrnen ... Fn. Anna Kortholten/ Des Weiland Hochwürdigen und Hochgelahrten Herrn Hn. D. Christiani Kortholts/ Dero Hoch-Fürstlichen Durchläucht. zu Schleßwig-Holstein Hochbetrauten Pro-Cancellarii ... Nachgelassener Frau Wittwen/ als Dieselbe Am 1sten Februarii dieses 1713. Jahrs von hinnen nach Bordesholm abgeföhret ward Bei ansehnlicher Trauer-Versammlung abgestattet

Kiel: Gedruckt bey Barthold Reuther, [1713]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1733535993>

Druck Freier  Zugang





Small, light-colored rectangular label on the left edge, possibly containing a title or author name, but the text is illegible.

Small, light-colored rectangular label on the left edge, containing handwritten text: "II.", "40", and "00".

enth. 32 Stücke

J 2 II

1899 / 500

-40

Danck = Rede /

Welche

Bei der Leichen-Begängniß
Der Weiland Hoch-Edelgebohrnen und Hoch-
Tugendbegabten **S R A U S S** /

M. Anna Kortholten /

Des Weiland Hochwürdigen und Hochgelahrten
S R A U S S /

M. D. CHRISTIANI
Kortholts /

Der Hoch-Fürstlichen Durchläucht. zu Schließ-
wig - Wolstein Hochbetrauten Pro-Cancellarii und
Professoris Theologiae Primarii,

Nachgelassener Frau Wittwen /
als Dieselbe

Am 1sten Februarii dieses 1713. Jahrs
von hinnen nach Bordesholm abgeföhret ward/
Bei ansehnlicher Trauer = Versammlung
abgestattet

ALBERTVS zum **S C D E** / Prof. Theolog.
und bei der S. Nicolai Kirchen Past. Prim.

M J C L

Gedruckt bei Barthold Reuther / Academ. Buchdrucker.

[Faint, mirrored text, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text is illegible due to fading and mirroring.]



Magnifice Domine Pro-Rector, und gesamte
Hoch- und Vielgeehrte Anwesende/ die ich mit al-
ler derienigen Liebe und Ehrerbietung begrüße/
die ich einem ieden unter Ihnen schuldig
bin.

TUropa, das vernünfftigste und sitt-
samste Theil der Welt / hat sich bisher gnug
in Bluth und Thränen gebadet; und der äu-
serste Norden seine gewöhnliche raube Kälte in
brennende Hitze und flammendes Feuer ver-
wandelt. Der nachgelegene Belt hat schon vieles vergoßene
Bluth verschlucket / und in seinem Abgrunde verborgen;
und seine Ufer schallen noch an beeden seiten mit seuffzenden
Stimmen und ächzenden Sethön zurück. Auch unsere un-
schuldige und friedfertige Länder sind nunmehr zu einem
traurigen Sig des Krieges worden/ die überhäufften Schaa-
ren frembder Völcker verzehren das Land / und scheinen un-
seren gelegneten Landes-strich in Lybiens versengte Wüste-
neien zu verwandelen. So gar ist auß der Welt ein Babel
worden / wo keiner des anderen Sprache verstehet / und der
Geist Ismaels / dessen Hand zu lauter Krieg geböhren / lasset
sich nunmehr allenthalben finden. Die grausahme Pest hat
Ihren tödtenden Giff schon so lange in die Leiber unserer
Nachbahren ergoßen / und keine geringe Zahl derselben in die
Erde verscharret. Nur ieko hat Ihre wüthende Macht et-
was nachgelassen / dabei wir kaum das volle Ende vermuh-
ten können: und es treffen und drohen uns schon neue Ge-
richte des herschenden Gottes. So wird Schlag auff Schlag
versehet / und wen die erste Wunde kaum angefangen die
Narbe zu setzen / so wird bereits die andere wieder geschlagen.

Mitten unter der Unruhe erwählte die Weiland Hoch-
edelgebohrne und Hochtugendbegabte Frau Pro-Cancellarien
Anna Kortholtin / die Ruhe / umb von den stürmenden Win-
den

den und hochauffgetriebnen Wellen nicht mehr hin und wieder geworffen zu werden. Die leeren Hülsen ihres erblaßten Leibes hat Sie zurück gelassen / damit Sie im Tode noch ihre Asche vermischen mögte mit der Asche Ihres geliebten Eheherren / des Weiland Hochwürdigen und Hochgelahrten Herren / Hn. Christiani Kortholten / bei hiesiger Hochst. Universität Hochbetrautgewesenen Pro-Cancellarii und Professoris Theologiae primarii, eines Mannes von grossen Verdiensten umb die gesamte Evangelische Kirche. Ich meine / daß heisse zu rechter Zeit gestorben / wen das unruhige Getümel der Erden sich so grausam empöret / und der erzürnete Himmel unter donnernden Krachen Blitz und Keil herabsendet. Ich meine / daß heisse wol gewehlet / wen man vor giftige Coloquinten nach dem Baum des Lebens greiffet / und das bittere Wasser in Mara mit dem klaren Strom des Himmlischen Paradieses vertauschet. O seelige Seele! o glücklicher Leib! die nun keine Gefahr drohet / keine Angst schrecket / und in welche der beissende Zahn unglücklicher Zeiten sich nicht mehr setzen kan

Jes. LVII.
1. 2.

Die Gerechten werden weggerafft für dem Unglück / und die richtig für sich gewandelt haben / kommen zum Friede / und ruhen in Ihren Kammern / zeugte dort ein heiliger Mann Gottes. Ich sehe mitten unter der besonderen Absicht des grossen Propheten (1) eine allgemeine Wahrheit herfür leuchten / die von der gnädigen Führung und Vorsehung des hohen und erhabenen Gottes zeuget.

(1) Daß der Prophet hieselbst auff besondere Zeiten sehe / ist aus der Verbindung dieser Worte mit dem vorhergehenden und folgenden klar genug. Man mercke nur erst / daß diese Weissagung in die Zeit des neuen Testaments gehöre: da dem Heilande nach dem Leiden des Todes eine grosse Menge zur Beute gegeben. *Jes. LIII. 12.* Die Kirche ausgebreitet und herrlich geschmückt / *cap. LIV.* und alle Welt angesprochen wird / den Herren zu suchen / der den Leuten zum Zeugen gestellet / zum Fürsten und Gebieter den Völkern. *cap. LV.* Wird die Kirche hernach im Eifer vor Gott laulich / so wird eben dieselbe Kirche ermuntert die Gebote Gottes zu halten / zu einer Zeit / da das Haus Gottes ein Bethaus vor alle Völker *Cap. LVI. 17.* Aber das Verderben ward doch so groß / daß die Wächter der Kirchen bestraft werden müssen / weil Sie 1) blind und unwissend in der Wahrheit und Göttl. Wegen. 2) das Straffampft versäumen / und übrige Pflichten. 3) Ungöttlichen Wandel führen. *v. 10.*

zeuget. Er rafft die Gerechten weg für dem Unglück.
 Loth führet Er aus / ehe Sodom vergehet : Hiskiam läßt
 Er entschlaffen / ehe der Babilonier Macht einbricht : Au-
 gustinum setzt Er in die Zahl der Todten / ehe die grausah-
 men Gothen Ihren Fuß in das geängstete Hippon setzen :
 und seinen treuen Luther / ehe Wittenberg in die Hand der
 Feinde geräht. Einem Josia ließ Er ehemals sagen :
 ich wil dich samlen zu deinen Vätern / daß du in ^{2. Chron.}
 dein Grab mit frieden gesamlet werdest / daß dein ^{34. 28.}
 ne Augen nicht sehen alle das Unglück / daß ich ü-
 ber diesen Ort und die Einwohner bringen will.
 Die ersten Zeugen der Wahrheit mußten grossen theils ent-
 schlaffen : die Menge der anderen Gläubigen in Pella Ihre
 Sicherheit finden / ehe die Fackel in den Tempel geworffen/
 und die Stadt Jerusalem verheeret ward. Die auffgeba-
 bene Hände der Frommen sind eine Mauer vor inbrechen-
 den Unfall : aber sincken dieselbe ins Grab / so steget nicht al-
 lein Ameleck / sondern Plagen häuffen sich auff Plagen/
 und Gericht auff Gericht. Wen der Schnee schmilket / be-
 ginnet es bald köhtig zu werden : und wen der Schnee grauer
 Haare / die die Frommen getragen / sich in die Erde verbirgt/
 folget sehr oft ein nahes Unglück. Aber wie groß ist die Gü-
 te des Herren / daß Er die Gerechten indessen für allem Un-
 fall bewahret / damit Sie bei dessen Einbruch nicht in gleiche
 betrübte Zufälle verwickelt werden mögen.

B

Sie

12. Man wird ja zugeben müssen / daß dieses Gott lob! nicht von je-
 der Zeit gesaget werden könne / sondern das dieses in die Zeit des
 grossen Abfalls gehöre / da die Kinder der Tagwählerin / und der
 Huren sehr zugenommen. *cap. LVII. 3. seq.* So wird den dem Ver-
 derben dieser Zeit entgegen gesetzt die Glückseligkeit der Zeugen der
 Wahrheit / und derer / die nicht die Lehre Jesabels hatten / und die
 Tieffe des Satans nicht erkantten. *Apoc. II. 23.* Der Gegensatz weist
 sich in dem Verbindungs-Wort : **ABER** / welches uns nicht ver-
 stattet von der angewiesenen Bahn abzuweichen. Die wenigen
 Gerechten / die unter den Ungerechten noch übrig waren / kahmen
 umb / und niemand achtete darauff / sondern viele unter denselben
 wurden getödtet / und verfolget / wie die Waldenser / Huf / und andere.
 Aber sie wurden bewahret für den einbrechenden Gerichten / die so
 verfolget wurden : indem Ihr Tod ein Zeichen war der annahenden
 Gerichte / die sich auch über diß blinde Volck hauffenweise ergossen.

Man

Sie sind nicht verlohren / sondern wol bewahret / da der
 letzte Feind / der Todt / Ihre Seelen in den allergesegnesten
 Zustand überbringt. Die richtig für sich gewandelt
 haben / kommen zum Friede. O glücklicher Wechsel!
 für Mesechs unbauetem Raum und Kedar's unruhigen
 schwarzen Hütten erlangen Sie die Häuser des Friedens /
 die stolze Wohnungen und sichere Ruhe. Sie wissen / hoch-
 geschätzte Anwesende / daß der Friede Gottes / der über alle
 Vernunft gehet / in iener Welt in der größten Fülle an-
 zutreffen sei / und daß der irdische Friede nicht einmahl der
 Schatten sei eines so großen und edlen Körpers. Wieviel
 ewige Frieden hat die Welt erlebt / und wie ist oft diese E-
 wigkeit in so gar kurze Jahre eingeschräncket? Aber laßet
 die Staaten unter sich in Ruhe leben / so ist doch bei dem au-
 serlichen Frieden der innerliche Unfriede in der Bürgerlichen
 Gesellschaft und in den besondern Häusern nicht hinwegge-
 nommen. Die Gerichts-Stühle mögen Zeugen davon sein /
 ja auch die tagliche Erfahrung / die die Kriege Jacobs und
 Labans / ich wil sagen / das Zankten und Uneinigkeit der
 Menschen in der größten Menge zeigen. Aber dort oben ist
 der beständige Friede / den der allgemeine Brand des Him-
 mels und der Erden nicht verzehren / und die graue Ewig-
 keit nicht schwächen kan / sondern der so lange währet / als
 ein ewiger GOTT auff dem Thron der Herligkeit herrschet.
 Friede / Friede ist der ganze Inhalt der Glückseligkeit der
 Menschen: Unfriede der kurze Begriff alles Elendes. Wie
 haben doch beredte Männer Ihre Federn geübet / wen Sie
 von der Vortrefflichkeit des Friedens handelten / worin Sie
 den irdischen Frieden als das edelste Theil aller Güter ange-
 priesen. (2) Aber / wie wenig will doch der Verstand im
 Nachsinnen / noch die Zunge mit ihrer Beredsamkeit zu-
 reichen /

Man besehe Lutheri schöne Erklärung über diese Worte in seinem
Comment. in Esaiam, nach der Edit. zu Witteb. 1534. und andere unter
 den ersten *Theologis*. Indessen aber kan man billig bei der besondern
 Absicht eine allgemeine Wahrheit suchen / da es Gottes Güte gemäß /
 und seine heilige Führungen es sehr oft erweisen. Lutherus schreibt
 am angezogenen Orte sehr wohl. *Hic est insignis locus, qui con-*
solatur nos, fore, ut securi post mortem in pace quiescamus, ubi
nulla sentiamus incommoda. Satis est hoc scire, quod pacifica
quies futura sit.

(2) *Augustini* Worte sind *de Civit. Dei* lib. XIX. c. XI. hiervon vortreff-

reichen/ wen der Frieden des ewigen Lebens zu beschreiben. Auch unter den sterblichen haben bereits diejenigen/ so gewürdiget sind Kinder Gottes zu heißen/ den Frieden mit Gott/ und die Empfindung aller Glückseligkeit/ die daraus hervorkommt: welches aber dem Wechsel und den vielfältigen Veränderungen dieses irdischen Lebens nicht wehret: dort/ dort können erst die beglückten Seelen die Tiefe des Friedens unter der süßesten Erfahrung einsehen/ und den Reichthumb unendlicher Fülle in der grösssten Masse schmecken. Herr nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren/ rieß dort ein abgelebter Simeon: aber Er setzte die Ursache hinzu: den meine Augen haben deinen HERRN gesehen. So recht! durch den Friedens-Fürsten kommt man zum Frieden/ und von seinem Creutz gehet gerade die Leiter hinauff zur ewigen Friedens-Burg. Nur die in Ihm gerecht worden/ und richtig für sich gewandelt/ kommen zum Frieden: die anderen sind von dieser Herligkeit ausgeschlossen/ und zum Elend und immerwährenden Unfrieden verdammet. Der weg zum Frieden ist Gerechtigkeit/ ohn welche kein einiger Friede bestehen kan. Darin kommt Christi Reich und die bürgerliche Gesellschaft mit einander überein: nur daß Sie eine unterschiedene Gerechtigkeit und Ungleichheit des Friedens anweisen. Die ersten Väter beruffen sich deßfals auf Melchisedech/ den König von Salem/ in dessen Nahmen Sie

B 2

Friede

lich. *Tantum est pacis bonum, ut etiam in rebus terrenis atque mortalibus nihil gratius soleat audiri, nihil desiderabilius concupisci, nihil postremo possit melius inveniri.* Er vergleichen daselbst den ewigen Frieden mit dem Irdischen/ und meinet/ daß zu Vermeidung aller Zweideutigkeit es besser sei den herrlichen Zustand der Gläubigen in jener Welt den Frieden des ewigen Lebens zu benennen/ da die Gottlosen auch ewig und ohn aufhören leben würden. Dieses sei der Zweck der Stadt oder des Reichs Gottes/ welcher vorbildender Weise in dem Nahmen Jerusalem geleyet worden. Man kan auch hinzusetzen das folgende XII. Capittel, da Er anweiset/ das die Begierde zum Frieden allenthalben/ und in allen Handlungen/ zum Zweck vorge-settellet sei. Ich übergehe mit Fleiß/ was bei Griechischen und Römischen Rednern und Weltweisen so oft von der Vortrefflichkeit des Friedens geredet wird: wie ich den auch der drei herrlichen Reden des grossen Gregorii Nazianzeni vom Frieden icho nicht Meldung thue; noch auch der schönen *Dissertation* unseres Seel. Herren *Pro-cancellarii de studio belli & pacis.*

Friede und Gerechtigkeit verbunden sehen / so gar daß ein Clemens von Alexandria Friede und Gerechtigkeit für gleichlautende Wörter halten wil. (3) Wiemol / dieß ist unwidersprechlich / daß durch das Gegenbild Melchisedechs des Gerechten aller Friede auff uns abfließe / und daß sich bereits die Frucht in der geänderten Lebensart derer finde / die richtig für sich wandeln. Die sind Bürger des neuen Jerusalems / und Ihr beständiges Erbe ist der Friede / deren Schläffe noch der Lorbeer bekronet / oder vielmehr die Krone der Gerechtigkeit / wen alle Amarantthen längst verwelcket / und dieß irdische Wohnhaus verweset.

Was achtet indessen der Leib der Unruhe? da Er in seiner Kammer sicher ruhet. Lasset die Löwen brüllen / Panther / Tiger / und was sonst grausam heisset / sich mit ihnen verbinden: o wer in die Höle des Grabes gedrungen / höret ihr Geschrei nicht / und fürchtet nicht Ihr wüthendes Lärmen. Es mögen die Völcker auffß heftigste toben; die Erde erzittern / die Berge sich bewegen / Hügel und Felsen wie ein schwaches Rohr wanken / und die Einwohner dieses oberen Rundes wie ein Espen-Laub bei jedem Winde beben / so lasset sich doch in diesen Kammern in sanfter Ruhe schlaffen / biß das durchdringende Sethön der letzten Posaunen alles entschlaffene erwecket. Ringet schon indessen der Leib mit Moder und Fäulniß / und lasset denen anschauenden einen grausenden Abscheu über: so werden doch alle Gebeine in der Hand des grossen Gottes bewahret / der den nichtigen Leib in seine erste Theile auflöset / damit derselbe desto herrlicher wieder erbauet werde. O seliger Zustand der Gerechten! O himmlische Seeligkeit.

So stirbt es sich sanft / hochgeschätzte Anwesende / so schläffet man ruhig. Es wüthten die Wellen / es stürme die

(3) Clemens Alexandrinus Strom. lib. IV. p. 539. Edit. Paris. 1629. Schreibet hiervon also: δικαιοσύνη ἐστὶν εἰρήνη βίη καὶ εὐσέβεια. Die Gerechtigkeit ist der Friede des Lebens und Ruhe / dahin Christus dieienigen verwiesen / zu welchen Er gesprochen: gehe hin zum Friede. Den Salem bedeute den Frieden: dessen König unser Heiland sei / als welchen Moses Melchisedech / den König von Salem nenne: Melchisedech aber heisse: ein gerechter König. So wären den Friede und Gerechtigkeit Worte von einer Bedeutung.

die See: in dem Hafen ist es sicher genug. Unter allen irdischen Gütern ist der Friede das edelste: und die anderen sind vor lauter Nollen zu achten / wen dieß eins fehlet. Aber den klähret derselbe erst alles auff / wen alle Finsterniß in das helleste Licht verwandelt / und aller Nebel völlig zertrieben. O welche Glückseligkeit hat den albereitß unsere seelige Frau Pro-Cancellarien erlanget. Seelige Seele! wir lassen hier gestümmelte Worte von deiner Glückseligkeit / und schauen nur durch ein Fern-Glas in das Land des Friedens hinein. Aber wir erblicken schon so viel / daß wir in Bewunderung dahin gerissen werden / und deinen glücklichen Zustand nicht genug erheben können. Wol / wol ist derselben in Ewigkeit. Zwar / Gott hat es auch derselben an keiner irdischen Glückseligkeit fehlen lassen / da Er dieselbe / anderer vielfältigen Umstände zu geschweigen / schon A. 1664. und also im 19ten Jahr ihres Alters (4) in dem berühmten Rostock / als dem Ort ihrer Geburt mit dem Sehl. Herren Pro-Cancellario verbunden / von dessen großen Verdiensten Sie den auch den Theil der Ehren empfangen / der auff Sie billig zurück gestrahet. Daß Band dieser friedlichen und vergnügten Ehe währte beinahe 30. Jahr / bei welcher es den auch nicht an gesegneter Frucht gefehlet / so daß Sie als eine Mutter von zehen Kindern acht davon zu ihrer Vergnügung erwachsen sehen / und die Früchte ihrer Hoffnung ärndten können. Zwei unter Ihren Söhnen / als nemlich der iezige Magnificus Academiae Giessensis Rector, Herr Matthias Nicolaus Wotholt / Utriusque eloquentiae Professor publicus, und der Hochedelgebohrne und Hochgelahrte Herr / Hr. Sebastianus Wotholt / auff hiesiger Hochst. Universität Wolverdienender Professor Philosophiae Moralis ac Poëseos, haben bereits Ihren Ruhm in unverweßlichen Porphyre eingegraben: daran den auch die seelige Frau Pro-Cancellarien Ihren Antheil der Freude empfangen. Zwei unter Ihren Töchtern hat Sie ebenfals berühm-

(4) Die Sehl. Fr. Pro-Cancellarien war geboren zu Rostock An. 1646. den 24. Martii, und ward dem Sehl. Hrn. Pro-Cancellario daselbst vertrauet An. 1664. den 26. Aprilis.

ten Männern ausgestattet: die ältere Frau Tochter Herren
 Joachimo Lindeman / auff der Rostockischen Univer-
 sität vormahls Hochbetrautem Professori Metaphysices und
 Physices, wie auch Archi-Diacono daselbst / und die Jüngere Hr.
 Georgio Paschen / weiland S. Theologiae, wie auch
 Logices und Metaphysices Professori auff hiesiger Universität:
 welche beide aber bereits vor **GDZ** im Himmel siegen.
 Und wie Sie nun an diesen und anderen von dero Herren
 Söhnen / Frauen und Jungfrauen Töchtern keine geringe
 Freude erlebet: so haben ebenfals zwölf Kinder /
 die Sie fast alle zu sehen das Glück gehabt / Ihre irdische
 Glückseligkeit nicht wenig vermehret. Ich läugne anbei
 nicht / daß ihre Freude keinen geringen Schiffbruch bei dem
 Tode ihres seeligen Ehe-Herrn erlebet / der Ihr fast vor 19.
 Jahren von der Seiten gerissen worden / (5) und daß der
 Todes-Fall Ihrer Herren Schwieger-Söhne / Fr. Schwie-
 ger-Tochter und Enckel-solche nicht wenig gekräncket. Doch
 man hat noch keine Rosen ohne den Stacheln spitziger Dor-
 nen gesehen / und kein Haus auff Erden im Besiz einer im-
 merwährenden und durch keine betrübte Zufälle gestörter
 Glückseligkeit. Vielmehr sind solche geheime Zugfedern /
 dadurch die Seele empor geführt wird / damit Sie im
 Schlamm des irdischen nicht zu tieff versincke / sondern mit
 erhabenen Gemüth iederzeit den Himmel beschauet. Und
 wie leicht wäre es doch in die vermeinte Süßigkeiten der
 Welt sich zu verliehen / wen unter dem vielfältigen Wechsel
 man nicht von dem Unbestand der Welt und der dabei vor-
 handenen Bitterkeit überführt würde. Und was soll ich
 ferner sagen? wie glücklich war endlich Ihre Todesstunde /
 da Sie ohne lange Marter und Schmerken diese elende Hüt-
 te verlassen / und bei vollem Verstande Ihre Seele in die
 Hände ihres getreuen Schöpfers überlieffern könnte. Der
 Zweck ihres Verlangens war nicht diese Erde / sondern Ihr
 Vaterland im Himmel; daher Sie sich den nach demsel-
 ben

(5) Der Sehl. Hr. *Pro-Cancellarius* starb / nachdem Er viele Verdien-
 ste hinterlassen / und eben als *Magnificus Pro-Rector* die Sorge vor
 diese gesamte Universität führte / An. 1694. den 11. Aprilis.

ben sehnete / und dem Willen Ihres Gottes in allen zu folgen sich willig entschloß. Sie verließ dan den Leib mitten in der Unruhe / darin wir iezo stehen / da Sie in demselben fast 67. Jahr gewohnet / nachdem derselbe bei einem innerlichen hitzigen Fieber entkräftet / und zum Wohn-Hause des himmlisch gesintten Geistes untüchtig geworden war. Und also sagte Sie der Welt gute nacht / und erwählte den Himmel für der Erden. Nach ienem hatte Sie lange geschauet / und diese mit Füßen getreten: da war ihr Herz: hier ihre äusserliche Glieder: diese hat Sie der Erden überlassen: und die Seele in die Hände ihres ewigen Vaters überlieffert.

Nochbetrübte Leidtragende. Setzet der Betrübniß ihre Gränzen / da Ihre seelige Frau Mutter nicht zum Unfrieden / sondern zum Frieden gelanget. Sie ist weggerafft für dem Unglück. Ihre Seele ist bereits zur Süßigkeit des himmlischen Friedens kommen / und Ihr Leib soll nunmehr in Ihrer Kammer ruhen. Ach wie viel besser ist Ihr droben über den Wolcken / wo man nicht mehr Regen und Ungewitter / nicht mehr erdes und lektes Biertheil eines abwechselnden Mondten kenneet. Ist es doch eine algemeine Wahrheit / was dort ein heiliger Mann bezeugte: Selig sind die Todten / die in dem HErrn sterben. Das Verlangen nach den unstrigen / die Liebe und Zuneigung / und die Traurigkeit über derselben Tod lehret die Natur: die Mäßigung der Klagen lehret die Sitten-Lehre Gottes. Sie billiget nicht die Grosssprecherei der Stoicker / die von einer Unempfindlichkeit bei allen Zufällen ein grosses Geschrei machten: aber Sie verdammet auch das Heulen der Heiden / die keine Hoffnung hatten. Die ganze Religion und deren ganzer Zusammenhang lieffern davon unzerbrechliche Säulen aus / und ziehen den Geist in die Höhe / umb zu beschauen / wie vortrefflich der Zustand der selig Abgeschiedenen. Sie versichert uns endlich / daß wir die Unseren / die nicht verlohren / sondern nur vorange-

Apoc. XIV.

13.

sandt / in der Ewigkeit bald wieder umbormen sollen /
wo wir nur Ihnen auff geraden Wege folgen. Und
darff ich endlich Ihnen auch das Elend gegenwärtiger
Zeiten zu Gemühte führen? da ein ieder die Seinen vor
aller Gefahr gerne befreiet siehet. Ich zweiffle nicht /
die Erwegung von diesem allem werde Ihr Gemüth
kräftig aufrichten: zu dessen Beruhigung die ansehnli-
che Gegenwart so vieler Freunde gerichtet / als welche
solches einhellig mit mir bekräftigen / daß der Seeligen
Frauen Pro-Cancellarien bereits in der Ewigkeit wol sei.
Da aber die Hochbetrübtte Leidtragende Familie schon
vorher erkandt / zu wie vieler Beruhigung Ihnen solches
gereichen würde / so haben Sie / da der Schmerz Ihren
Mund verschlossen / mir iezo auffgetragen deßfals Ihr
Danckbegieriges Gemüth zu bezeugen. Sie erklärent
sich demnach dahin / daß Sie bei ieder Gelegenheit ei-
nem ieder wiederum ihre Bereitwilligkeit zu derselben
Diensten an den Tag legen wollen: wozu Sie aber von
GOTT freudigere Fälle sich erbitten. Sie wünschen
anbei aufrichtig / daß es GOTT gefalle dero hohe und
geehrte Häuser vor dergleichen traurigen Begebenheiten
nach seinen heiligen Willen lange zu bewahren.

Ihr aber / erbläsete Gebeine / gehet / eilet nach
Bordesholm in Euere Kammer / ruhet nach der Unruhe
des Lebens ungestört biß zum Ende der Tage /
damit Ihr alsden verklährt wieder auff-
stehet. Gehet / eilet; ruhet wol /
schlaffet sanfft.

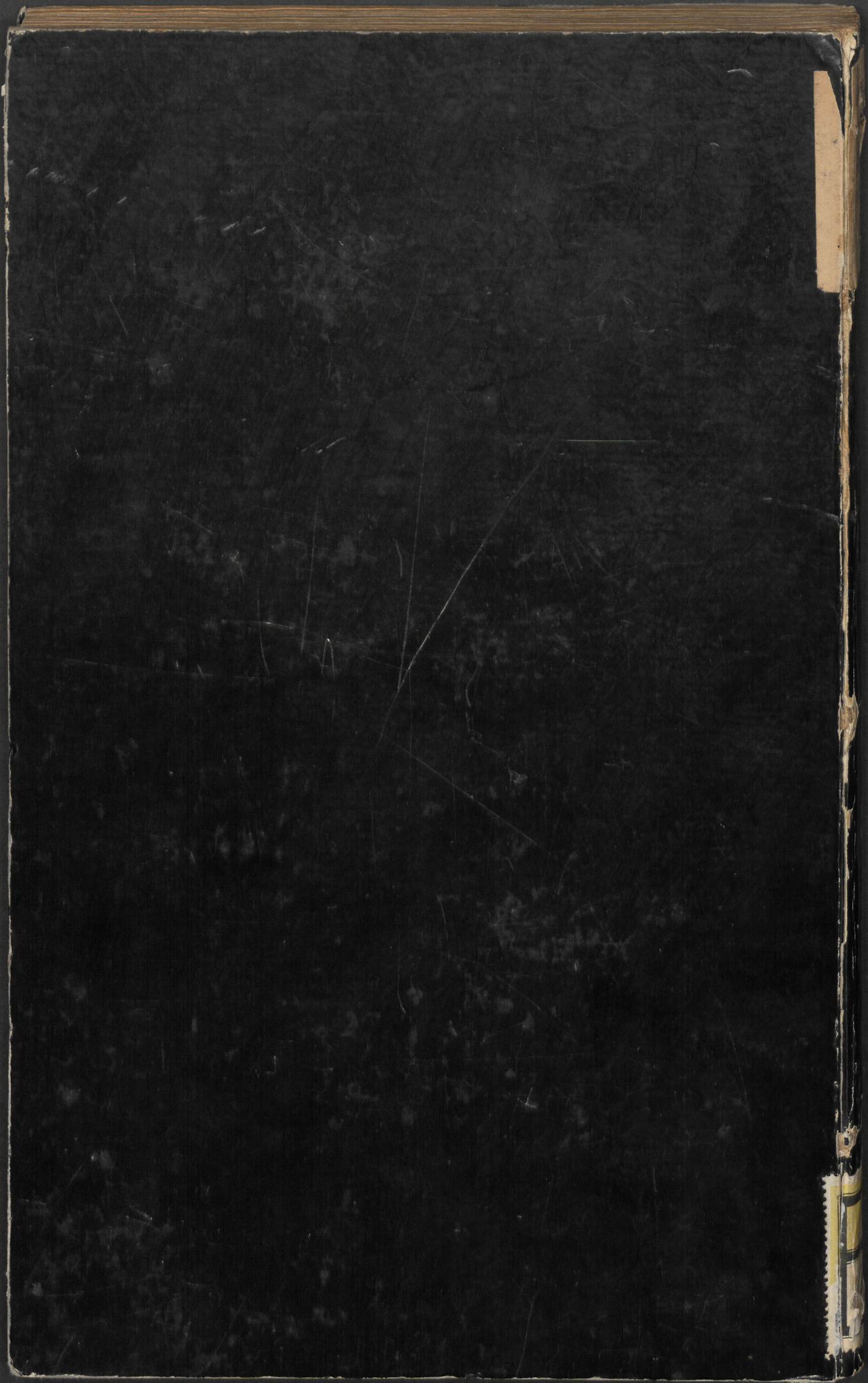


33

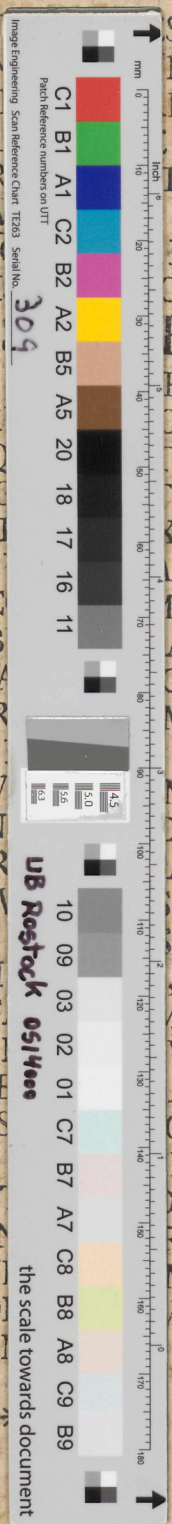
LBMV Schwerin

000 314 889





NEQVE T
 AB INGEN
 AVT AB ART
 QVIN POTIVS A
 ET A DOLOR
 EXIGVVM HOC MAGNI AM
 MAESTI
SEBASTIAN V
 PHIL. MOR.
 CVI ACER
 OMNI AQ
 ET IC
 PLANE I
 EX QVO IDEM CVM
 NON SOLVM ANNAM C
 SED ETIAM FLENSB
 ANNAM GVDIAM, MA
 KILONII ET IPSAM MATR
 ROSFOCHII
 LINDEMANNÆ SORORIS SV
 IDEOQVE TRIBVS AN
 QVATVOR
 FVNERAQVE FV
 ET LACRIMIS SVIS ET
 ABI
 ET HOC NIMIAE FRAGILIT
 VITAM NOSTRA
 ET E MOMENTO PE
 DISCE, VEL SECVNDIS
 QVVM CERTA MORTIS
 PROINDE TOTA VITA
 VT IN
 NON TAM VI
 QVAM MO
 CO



SSENIA
 NDIAM,
 IS INSIGNE;
 DESIDERIVM,
 T FLETVS.
 DOLORIS MONVMENTVM
 OSVIT
RTHOLTVS,
 EOS PROF.
 DLORES
 TALIA,
 ICO
 KERE,
 TVM EXPERTVS,
 I SIBI VITA CARIOREM,
 AM DEFVNCTAE,
 CO SIBI DILECTAM,
 M OPTIMAM ANNAM,
 ANNAM,
 M VNICAM ET NVBILEM,
 DVM CIRCVMACTIS,
 AMISIT,
 CVMVLATA
 PROSEQVTVS EST.
 MANAE EXEMPLE DISCE,
 VISSIMO FILO,
 AETERNITATEM.
 ORTVNAM VERERI,
 HIL SIT INCERTIVS.
 ITATIO SIT MORTIS,
 RE
 M MORTE,
 VM VITA